

Stunden, wo er mit seiner Gattin beim Kaffee sitzt und beschauliche Unterhaltungen führt, bis kurz nach sieben Uhr das Tageblatt erscheint. In dieses theilt sich das Ehepaar gewissenhaft. Herr Espe nimmt stets zuerst das Hauptblatt, denn er muß als braver Bürger in den herrschenden Tagesfragen sich Aufklärung verschaffen, während Madame Espe für die Familiennachrichten, Wohnungsanzeigen und Dienstmädchengesuche schwärmt. Nach einiger Zeit wechselt das Ehepaar die Lectüre, das heißt Herr Espe nimmt die Beilage und Madame Espe das Hauptblatt, das jedoch für sie hauptsächlich nur des Sonnabends erhöhtes Interesse bietet, weil dann alle Familiennachrichten der Woche in dem Verzeichniß der Verstorbenen, Geborenen und Vertrauten sich weit besser übersehen lassen. Herr Espe dagegen findet ein besonderes Vergnügen darin, aus der Beilage festzustellen, an wie viel Orten heute wieder Schweinsknochen mit Klößen, Moderturlesuppe, frische Wurst und dergleichen zu haben ist, obgleich sein Häuslichkeitsfinn ihn an der einfachen Abendkost daheim volle Genüge finden läßt.

Espe's Freude an der Tageblatts-Morgenlectüre sollte jedoch kürzlich einen furchtbar grausamen Stoß erleiden, als er unter den für halbamtlich geltenden Berichten plötzlich las, daß sich in den Promenaden der guten Stadt ein — toller Hund gezeigt habe. Zwar ließ die diplomatische Abfassung der kurzen Nachricht wohl noch den Glauben aufkommen, daß jener Hund so eigentlich recht toll nicht sei, aber derartige Interpretationen kannte Espe für einen solchen Fall durchaus nicht. Für ihn galt es als unumstößliche Thatsache, daß ein wirklich toller Hund sein mörderisches Wesen in den herrlichen Anlagen treibe und ohne Gnade und Ansehen der Person der gesammten Einwohnerschaft Tod und Verderben bringen müsse.

Das verhängnißvolle Blatt entfalt der zitternden Hand des Lesers und mit einem Schredensschrei fiel dieser matt in seinen Stuhl zurück. Erschrocken blickte Madame Espe von der Beilage auf und begann ein lautes Wehklagen, als sie ihren Gatten mit emporgesträubten Haaren dastehen sah.

„August! Um des Himmels willen! Was ist Dir geschehen“, fragte entsetzt die Gattin und sprang hinzu, um Herrn Espe zu unterstützen.

„Schredlich! Schauderhaft!“ jammerte dieser, auf das Tageblatt weisend. „Da, lies selbst — doch nein! Es ist besser, daß ich es Dir vorlese, Du könntest noch heftiger erschrecken, wenn Du selbst diese gräßliche Nachricht lesen würdest, liebes Mäuschen!“

Espe griff deshalb nach dem an der Erde liegenden Blatte und las nun mit zitternder, weinerlicher Stimme die bewusste Jammerbotschaft seiner Gattin vor. Bei der vollkommenen Seelenübereinstimmung des Espe'schen Ehepaares darf man sich nicht wundern, daß jetzt auch Madame Espe in die herzerreißendsten Klagen ausbrach, denen endlich sogar auch noch Thränen folgten.

„Das ist ja gräßlich“, rief sie, die Schürze vor die Augen haltend, „denn es wird sich doch kein vernünftiger Mensch mehr hinaus auf die Straße wagen, wo er dem Tode mit größter Gewißheit in die Arme laufen muß.“

„Freilich, freilich“, wehklagte Espe, „daran habe ich schon vorher gedacht. Allein giebt es nicht Hunderte, Tausende von Menschen, welche ihr Beruf schonungslos dem wüthenden Unthiere in den Klauen preisgeben? Und bin ich denn nicht auch eines von diesen bellagenerwerthen Schlachtopfern? Muß ich denn nicht täglich vier Mal — sage vier Mal! — die Promenade passieren, wo ja nach dem Berichte der Hund in seiner ganzen Tollheit hauset?“

Daran hatte Madame Espe noch gar nicht gedacht, allein die Erwähnung dieses Umstandes genügte, um ihre Klagen und Thränen zu vervielfachen.

„Nein, August, das sage ich Dir“, jammerte sie, „Du darfst mir nicht aus dem Hause während dieser Schredenszeit. Oder hättest Du mich vielleicht so wenig lieb, daß Du mich als Witwe in der Welt zurücklassen möchtest?“

Ueber diesen furchtbaren Gedanken vergossen Herr und Madame Espe wahre Thränenströme. Der Gatte beruhigte sich jedoch dem Naturgesetze der stärkeren Seelenkraft zufolge zuerst.

„Es hilft mir aber dennoch kein Klagen“, stammelte er, „denn meine Berufspflichten gehen mir über Alles. Ich muß hinaus in das Bureau und wenn auch die ganze Promenade von tollen Hunden wimmelt.“

Frau Espe schrie laut auf vor Schreck über den furchtbaren Muth, den ihr Gatte auf einmal entwickelte. Dieser jedoch war selbst über die ihm unbewußt entschlüpfte tollkühne Rede so sehr erschrocken, daß er noch ärger zitterte als vorher.

„Es ist freilich eine ganz infame Geschichte“, liselte er einlenkend, „wenn man bedenkt, daß man täglich vier Mal Gelegenheit hat in der Promenade umzukommen. Das macht also — den Sonntag nicht mit eingerechnet — eine vierundzwanzigfache Todesgefahr in jeder Woche! Dazu gehört jedenfalls eine stärkere Natur als die meinige, um so etwas auszuhalten. Aber wie soll ich es nur ändern? Ich weiß keinen Ausweg!“

„August! Ich bitte Dich — ich beschwöre Dich — Du gehst mir heute keinen Schritt vor die Thüre“, flehte sie, und August fühlte sich unendlich erleichtert, als er der Gattin die Gewährung ihrer Bitte zugesagt hatte.

Nach einiger Ueberlegung beschloß man, daß Espe ein Schreiben an seinen Bureauchef aufsetzen sollte, worin er sein Ausbleiben für Heute durch ein plötzliches Unwohlsein entschuldigte. Es war dies eigentlich auch keineswegs eine vollständige Unwahrheit, denn die kurze Schredensnachricht aus dem Tageblatte hatte Herrn Espe so angegriffen, daß er im höchsten Grade leidend ansah.

Nun war aber eine neue Schwierigkeit zu bestreiten, nämlich die Abgabe des Briefes draußen im Bureau! Die alte Aufwärterin wollte man nicht mit einem solchen Auftrage in Lebensgefahr bringen, denn der Weg führte ja bekanntlich durch die Promenade. Die Gattin fand auch aus diesem Wirrsal einen Ausweg, indem sie vorschlug, einen Packträger mit der Botschaft zu beauftragen und wegen der vorhandenen Gefahr seinen tarifmäßigen Lohn zu verdoppeln.

Herr und Madame Espe fühlten sich unendlich erleichtert, als der Packträger mit einer wahrhaft muselmännischen Todesverachtung den Auftrag übernommen hatte und ganz seelenvergnügt mit dem Entschuldigungsschreiben abging, das in Espe's Augen auf ein Haar dem alttestamentarischen Uria'sbriefe ähnlich sah.

Von Zeit zu Zeit gingen die Gatten einmal zum Fenster, um auf die Straße hinabzusehen, ob der tolle Hund nicht etwa schon auch die Stadt unsicher mache. Allein da unten war in dem alltäglichen Gewühle auch nicht die geringste Veränderung zu bemerken. Espe hatte gemeint, daß heute die Straßen ganz ausgefüllt sein würden, da bei so drohender Gefahr sich Niemand aus dem Hause herauswagen möchte, aber es war durchaus keine Verkehrsabnahme zu bemerken. Die Leute gingen und kamen wie sonst, sie blieben stehen, schwatzten und lachten, als wäre die Stadt in größter Sicherheit. Diesen grenzenlosen Leichtsinne konnte Espe gar nicht begreifen. Als auch am Nachmittage sich keine Verminderung des Straßenverkehrs bemerkbar machte, stieg Espe's Muth immer mehr in der Hoffnung, daß jedenfalls die Behörden die größten Anstrengungen gemacht haben würden, um die innere Stadt vor dem tollhündlichen Ueberfalle zu schützen.

Da erwachte aber auch in dem gewissenhaften Manne der Pflichteifer. Ein längeres Zuhausebleiben wäre unverantwortlich gewesen und Espe erklärte seiner Gattin mit Aufwendung des ganzen ihm zu Gebote stehenden Muthes, daß er morgen früh wieder seine Amtspflichten zu erfüllen beabsichtige. Dieser Entschluß fand Anfangs von Seiten der Madame Espe den entschiedensten Widerspruch und selbst Thränen wurden nicht gespart, um den tollkühnen Mann anderen Sinnes zu machen. Herr Espe erkannte alle Gründe, welche seine Frau hervorbrachte, bereitwillig an; er gab ihr jedoch auch zu bedenken, daß eine längere Dienstverräumniß von den schlimmsten Folgen für ihn sein müßte.

„Nun wohl, August“, rief endlich das treue Weib, „wenn Du durchaus auf Deinem Kopfe bestehst, so will ich wenigstens auch alle Gefahren mit Dir theilen. Ich werde Dich, so lange das wüthende Thier sein Unwesen treibt, stets auf Deinen Berufswegen begleiten! Kommt das tolle Ungeheuer uns dann entgegen, so mag es zugleich Dich und mich verderben!“

Dieser heldenmüthige Vorschlag rief natürlich auf beiden Seiten neuen Jammer hervor, doch Espe fand endlich ein Mittel, den Opfermuth seiner Gattin zurückzuweisen. Zur glücklichen Stunde entfiel ihm ein in der Nachbarschaft wohnender Mann, der sich mit allerlei schwierigen Arbeiten, wie Holzhacken, Meubeltransportiren u. s. w. beschäftigte, sobald ihn nämlich eintretender Geldmangel dazu zwang. Wie dieser Mann eigentlich heißen mochte, das wußte Niemand, vielleicht hatte auch er selbst im Lauf der Zeit seinen Namen vergessen; bekannt war er dagegen allgemein unter der höchst treffenden Bezeichnung: der schwarze Samiel.

Espe wußte, daß der schwarze Samiel einen Vorrath von persönlichem Muth in sich trage, der für zwei Personen mindestens ausreichend sei und aus diesem Grunde wollte er jenen Athleten als Sauvegarde für die Tage der Gefahr anwerben.

Samiel wurde herbeigerufen und mit Vergnügen war er bereit, das ihm zuge dachte Ehrenamt zu übernehmen, um so mehr, als Espe die geringe Mühe einer zweimaligen Begleitung und Abholung für jeden Tag mit zehn Neugroschen lohnen wollte.

„Ein Se ganz unbesorgt, mei lieber Herr Espe“, sprach Samiel vergnügt, als er sich entfernte, „wenn ich mit Sie gehe, da brauchen Sie sich vor keinen dollen Hunde nich zu ferchten. Ich bringe meine alte Reiterpistole mit, denn der Rath hat Erlöbniß gegeben, daß Jedermann den dollen Hund kann dopschießen, wenn er'n trifft. Mit'n Schläge Achte bin ich morgen früh hier bei Sie un nu schlafen Se recht scheene wohl!“

Das zuverlässliche Auftreten des schwarzen Samiel gab Herrn Espe allen verlorenen Muth wieder und auch Madame Espe athmete freier, obgleich sie sich noch immer einer leisen Sorge um den geliebten Gatten nicht erwehren konnte. Weiber Träume aber waren mehr als zur Genüge mit erschrecklichen Bildern erfüllt, in denen tolle Hunde die blutigen Hymptrollen spielten.

Der Morgen fand deshalb das Espe'sche Ehepaar etwas verstimmt und weit kleinmüthiger als der gestrige Abend. Je näher die achte Stunde rückte, desto verzogter wurde Espe.

„August, willst Du mir einen Liebedienst erweisen“, fragte

endlich
recht w
"B
"B
Man f
"E
entgeg
Die
an, da
groß
wankel
schwarz
Borte
wieder
"B
colossal
Dings
Da
Willen
bild d
Aber
Ruth
Gattin
Haus
Samie
M
dem a
Stund
sehen
nicht
menad
sich di
in der
Zum
auf ei
Hund
"Z
seines
die M
meine
mitten
ersten
"C
miel
nicht
berück
ja gr
drübe
Mort
lich,
Rück
die Z
eilig
Mor
L
athm
schw
die
"C
seine
Hase
lächt
größ
des
auf
Esp
Erst
barr
gen
sich
wie
aus
ein
der
ich
ich
ber
sch
sich
Da